

73. Sudetendeutscher Tag, Samstag, 27. Mai 2023

Verleihung des Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft
Rede Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Bandabschrift einer frei gehaltenen Rede.

Liebes Marienbader Westböhmisches Orchester unter der Leitung meines Freundes Milan Muzikář, liebe hohe Festversammlung, liebe Landsleute tschechischer und deutscher Zunge, liebe Freunde, ich danke den Rednern, den Gastrednern und Dir, lieber Steffen, für diese eindrucksvolle Eröffnung unseres Hauptteiles des Sudetendeutschen Tages. Und ganz besonders möchte ich unserem und meinem lieben Freund Pavel Bělobrádek für seine eindrucksvollen Worte danken. Liebe Landsleute, im Jahr 2015 haben wir beim Sudetendeutschen Tag den 70. Jahrestag des Beginns unserer Vertreibung aus unserer Wurzelheimat begangen. Und damals war in der Tschechischen Republik noch eine Regierung, die sich mit dem Thema schwer getan hat. Und da gab es einen jungen Oppositionspolitiker, neu gewählten Vorsitzenden der Christdemokraten, mit dem der hoch verdiente Leiter unseres Prager Büros, Peter Barton, Kontakt geknüpft hatte, und der hieß Pavel Bělobrádek. Und der hat damals, 2015, gesagt: „Ich kann zwar nicht persönlich kommen, aber ich schicke ein Video mit einer Grußbotschaft.“ Und dieses Video wurde bei der Hauptkundgebung gezeigt. Wir haben es noch als geheime Kommandosache behandeln müssen. Im Programm stand nur, so wie ja morgen auch, weil das ja auch bis zuletzt noch geklärt werden musste, „Internationales Grußwort“. Sonst nichts. Lieber Pavel, Du hast uns damals beeindruckt, und auf Deine Rede gab es so ein positives Echo, dass ein Jahr später ein christdemokratischer Minister und eine sozialdemokratische Ministerin, Daniel Herman und unsere liebe Freundin Michaela Marksová-Tominová, die da ist, Daniel Herman kommt noch – ich sage später, warum er noch nicht da ist – persönlich zum Sudetendeutschen Tag kamen. Und Daniel Hermann war der erste Vertreter der tschechischen Regierung, der bei einem Sudetendeutschen Tag bei der Hauptkundgebung das Wort ergriffen hat.

Nachher gab es allerdings eine lebhafte Debatte, ob er als Person da gewesen sei oder als Vertreter seiner Partei, der Christdemokraten, oder als Vertreter der Regierung. Ich darf sagen: Bis heute ist es nicht ganz geklärt, wie es genau war. Daniel Hermann wurde überschüttet mit Protesten, er wurde geprügelt und gilt bis heute manchen Extremisten drüben, vielleicht auch herüben, als Verräter. Er ist eine großartige Persönlichkeit, und er wird deshalb erst heute eintreffen, weil er gestern mal wieder im tschechischen Fernsehen sich mit einem Nationalisten in einer großen Fernsehsendung auseinandersetzen musste. Diese Sendung hat sich mit unserer Arbeit und meiner Person befasst. Es gibt ja neue Entwicklungen. Der Staatspräsident Petr Pavel hat sich positiv über uns in Selb geäußert. Seitdem ist die Debatte nicht mehr abgeebbt in den tschechischen Medien. Gestern Abend gab es zu dem Thema eine Fernsehsendung, wo sich Daniel Herman großartig geschlagen hat.

Das Jahr drauf begann mit einem Paukenschlag. Da kam nämlich der Vizepremier, der Stellvertretende Regierungschef der Tschechischen Republik, Pavel Bělobrádek, zu uns, der heute gesprochen hat. Lieber Pavel, Du hast seitdem keinen Sudetendeutschen Tag verpasst. Wir danken Dir, dass Du mit einer wachsenden Schar von tschechischen Politikern immer wieder hier herkommst.

Morgen werden wir dann wieder eine Premiere haben. Denn, Du hast es schon angedeutet, liebe Ulrike, in Deiner Rede, der Tschechische Ministerpräsident war vor einigen Wochen hier in Regensburg. Ich bin ihm auch begegnet, nicht zum ersten Mal, ich kenne ihn seit Jahrzehnten. Er ist ein guter Jugendfreund und Weggefährte, der sich in eindrucksvoller Weise gegen den Kommunismus gewandt hat. Ich habe 1988 in Brünn bei der sogenannten Untergrunduniversität gesprochen, illegal

und konspirativ, weil die Europathemen und sudetendeutschen Themen, die ich dort zu behandeln hatte, damals in der kommunistischen Tschechoslowakei strengstens verboten waren. Ich musste mich über die Hinterhöfe zu einem geheimen Ort bewegen, wo der Dramaturg Petr Oslzlý, ein Freund Václav Havels, damals diese verbotene Untergrunduniversität heimlich durchgeführt hat. Der Student, der mich damals konspirativ über die Hinterhöfe Brünns geführt hat, ist der heutige Tschechische Premierminister Petr Fiala. Ich möchte ihm von hier aus auch als überzeugtem Christen und Europäer danken, dass er morgen immerhin in großartiger Weise mit Professor Mikuláš Bek ein führendes Mitglied seiner Regierung ganz offiziell auf Regierungsbeschluss hierher entsenden wird.

Es ist vorhin davon gesprochen worden, wie wichtig Dialog ist. Am letzten Wochenende hat in Selb der tschechische Staatspräsident großartige Worte über unsere Landsmannschaft gefunden. Was jetzt neu ist in der Debatte, die seitdem entbrannt ist – vorher verliefen die Debatten ein wenig nach dem Muster: Wenn die eine Partei sich vorgewagt hat im Verhältnis zu den Sudetendeutschen, dann haben nicht nur andere Parteien dagegen demonstriert oder protestiert, sondern, wie es oft in der Politik ist, einige besonders liebe Parteifreunde des jeweiligen Politikers fanden das eine wunderbare Gelegenheit, dem eins auszuwischen. Was aber nach der großartigen Rede von Präsident Pavel letzte Woche in Selb passiert ist: Alle demokratischen Parteien in der Tschechischen Republik, alle ernstzunehmenden Stimmen in Gesellschaft und Medien haben sich wegen der positiven Worte von Präsident Pavel – ich werde morgen ausführlicher darüber sprechen – in der Tschechischen Republik hinter ihn gestellt. Es gibt nur noch Extremisten, die gegen ihn schießen. Und der uns sattsam bekannte frühere Staatspräsident Václav Klaus. Aber darauf will ich gnadenhalber nicht eingehen.

Liebe Landsleute, das zeigt, wir befinden uns an einem ganz wichtigen Wendepunkt der Geschichte, der mit dem Mut unserer tschechischen Partner zu tun hat, der aber auch zu tun hat, wenn ich das sagen darf, mit dem klaren und konsequenten Kurs der Verständigung, und das wurde in allen diesen Äußerungen gesagt, den wir gemeinsam – auch nicht ganz unumstritten, aber mit ganz großer Mehrheit – als Landsmannschaft eingeschlagen haben. Wir haben gemeinsam etwas gesät, und jetzt gehen die Früchte und Blüten Gott sei Dank auf. Es gibt einen Frühling in den Beziehungen. Diesen Frühling müssen wir nutzen.

Das ist nicht nur ein Sonderinteresse von uns Sudetendeutschen. Das ist im Interesse Europas. Liebe Landsleute, man hat einmal gesagt, Europa mit seiner Vielsprachigkeit habe keine Muttersprache. Dabei hat Europa zwei Muttersprachen. Die eine, lieber Freund Muzikář, beherrscht Ihr, das ist die Musik. Und hier in Regensburg sitzt das Sudetendeutsche Musikinstitut, das zusammen mit dem Professor Bek, der morgen als Minister hier sprechen wird, schon vor vielen Jahren eine Partnerschaft mit der Universität Brunn und der dortigen musikwissenschaftlichen Fakultät eingegangen ist, die der Professor Bek lange geleitet hat. Die zweite Muttersprache Europas ist der Dialog. Europa funktioniert nicht nach dem Prinzip „Und willst Du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich Dir den Schädel ein“. Sondern Europa funktioniert nur durch geduldigen, kenntnisreichen, konsequenten, aber vor allem von festen Prinzipien ausgehenden Dialog. Liebe Landsleute, dieser Dialog braucht Menschen, die in der Lage sind, ihn zu führen. Unsere heutigen Karls-Preisträger sind Menschen, die dies in besonders herausragender Weise betrieben haben und weiterhin betreiben. Ich kenne beide seit Mitte der 1970er Jahre. Ich bin selbst erschrocken, als mir das bewusst geworden ist heute früh, als ich begonnen habe, ein bisschen nachzudenken, wen wir heute eigentlich ehren. Euch, lieber Christian, lieber Libor, geht es wahrscheinlich so wie es mir geht: Man wird durch die Jahre und Jahrzehnte hinweg immer als großer politischer Hoffnungsträger bezeichnet. Bis man plötzlich, schon so halb dösend, als Urgestein begrüßt wird. Ihr beide seid inzwischen auch ein Urgestein der Versöhnung, der Verständigung und der europäischen Einigung.

Libor Rouček habe ich kennengelernt bei einem bemerkenswerten Ereignis. Unser früherer Schirmherr Franz Josef Strauß war ein unglaublicher strategischer Denker und Visionär. Er hat bereits

in den 1970er Jahren gesagt: „Eines Tages, wenn der Eiserne Vorhang fällt, dann wird es darauf ankommen, den sudetendeutsch-tschechischen Dialog zu führen.“ 1978 hat er eingeladen die verschiedenen Strömungen unserer Sudetendeutschen Volksgruppe unter meinem damaligen Vorgänger Walter Becher und die sehr vielen, sehr unterschiedlichen Strömungen des tschechischen Exils, von den harten Benešisten, die auch im Exil die Vertreibung gerechtfertigt haben, bis zu Christ- und Sozialdemokraten, die damals sehr stark die Verständigung gesucht haben. Wir haben in Wildbad Kreuth, in der damaligen Bildungsstätte der Hanns-Seidel-Stiftung, auf Vorschlag von Strauß einen überparteilichen und übernationalen Dialog geführt. 1978! Wissen Sie, wer die beiden jüngsten Teilnehmer dort waren? Ein gewisser Libor Rouček, der war im Exil im Weinviertel – ein wunderbarer Ort, um im Exil zu sein –, und meine Wenigkeit. Wir waren die beiden jüngsten Teilnehmer. Seitdem sind wir im Dialog. Seitdem sind wir Freunde. Seitdem treiben wir die tschechisch-deutsche Verständigung voran. Lieber Libor, was mich am meisten freut: Diese Freundschaft hat auch gehalten in den Jahren, als ich begonnen habe, führend in der Sudetendeutschen Landsmannschaft tätig zu sein – und Du warst Regierungssprecher des Ministerpräsidenten Miloš Zeman. Selbst in dieser Zeit sind wir Freunde geblieben. Ich danke Dir für Deinen großartigen Einsatz für die deutsch-tschechische Verständigung.

Du für die Sozialdemokraten, Milan Horáček, der auch da ist, für die Grünen, und ich für die Europäische Volkspartei, wir waren im Europäischen Parlament ein Trio – nicht infernale, sondern ein Trio für die Menschenrechte. Wir haben fraktionsübergreifend zusammengearbeitet. Und seit Jahrzehnten bereits vor Putin und vor dem Bestreben Putins, die Dominanz über Europa zu erlangen und Europa zu zersplittern, gewarnt. Wir haben uns für Menschenrechte in Russland eingesetzt. Und wir haben die sogenannte EU-Osterweiterung, die ein jahrelanger Prozess war, gemeinsam begleitet und vorangetrieben. Libor, Du warst auch, bei einem Paneuropa-Kongress 2011, in Lindau der erste tschechische Politiker, der öffentlich sehr scharf sich über die Entrechtungs- und Vertreibungsdekrete geäußert hat. Du bist ein absoluter Menschenrechtler, ein unbeirrbarer Menschenrechtler, objektiver Menschenrechtler, der weiß, dass Menschenrechte nicht teilbar sind. Deshalb bist Du ein wirklich würdiger Karls-Preisträger. Vielen Dank!

Dasselbe gilt für Christian Schmidt. Christian Schmidt und ich haben auch bereits Mitte der 1970er Jahre gemeinsam für Europa gekämpft. In derselben Partei, aber in zwei unterschiedlichen Europaverbänden. Da gab es sogar einmal eine Spannung. Das waren Dinge, die sind jetzt hier nicht von Bedeutung – aber wir haben angefangen zunächst einmal in so einem kleinen Reibungsverhältnis. Daraus gehen normalerweise die besten, tiefsten und erfolgreichsten Freundschaften hervor. Und ich möchte schon, weil der Hartmut Koschyk da ist, hervorheben – der Hartmut Koschyk hat uns dann zu einem Frühstück eingeladen, wo wir uns getroffen haben. Seitdem waren wir eine Arbeits- und eine Kampfgemeinschaft ohne gleichen für Europa, für die deutsch-tschechische Verständigung, der Du gedient hast unter anderem auch als Berichterstatter im Deutschen Bundestag. Das Deutsch-Tschechische Gesprächsforum, das wir in Euch beiden ja auch ehren, und dessen Vorsitzende Ihr seid, wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Lieber Christian, wir sind, glaube ich, die beiden einzigen, die vom ersten Tag an – Milan noch – dabei waren. Lieber Christian, Du hast Dich neben Deinen vielen anderen Aufgaben, früher als Landwirtschaftsminister, als Verteidigungsstaatssekretär, jetzt in einer unglaublich schwierigen Funktion als Hoher Repräsentant der internationalen Gemeinschaft für Bosnien-Herzegowina, in großartiger Weise für uns weiter eingesetzt und hast in diesen 25 Jahren kein einziges Mal gesagt „Ich bin jetzt Minister oder hoher Beauftragter, ich habe keine Zeit mehr für die sudetendeutsch-tschechischen Dinge“. Du hast Dich wirklich in diesem Gesprächsforum und darüber hinaus ein Vierteljahrhundert ohne jede Pause für den deutsch-tschechischen und sudetendeutschen Dialog eingesetzt, hast ihn moderiert, hast ihn unterstützt. Dafür danke ich Dir von ganzem Herzen. Du hast den Karls-Preis mehr als verdient.

Liebe Landsleute, ich möchte abschließend eingehen auf die Arbeit von Christian Schmidt heute in Bosnien-Herzegowina. Dieses Land, dieses wunderschöne Land, war ebenso wie die Ukraine lange Zeit mit uns, den Sudetendeutschen und Tschechen, in der österreich-ungarischen Monarchie, in diesem Klein- und Mitteleuropa vereint. Einer unserer schönsten Märsche lautet „Die Bosniaken kommen“. Es gibt wirklich eine uralte und vor allem im 19. und 20. Jahrhundert dann vertiefte Beziehung zwischen Bosnien-Herzegowina und uns Tschechen und Sudetendeutschen. Dieses Land ist nach wie vor – wir schauen im Moment alle auf die Ukraine – von Krieg, von Terror, von Vertreibung gekennzeichnet. Wir haben einen gemeinsamen Freund, den Bischof Franjo Komarica von Banja Luka in Bosnien-Herzegowina. Der Großteil von dessen Diözese ist nach wie vor in der Vertreibung. Diese Menschen leiden nach wie vor ganz entsetzlich. Christian Schmidt, der ein wunderbares Leben führen könnte als Ex-Minister und womöglich im Dienst der Energiekonzerne oder so, der hat genau das Gegenteil gemacht. Er hat sich eine der schwierigsten Aufgaben, die es in Europa gibt, aufgehalst. Deshalb finde ich es ungeheuerlich, dass ein Herr Böhmermann in einer sogenannten Satire-Sendung sogar gesagt hat, nachdem er lange gegen Christian Schmidt gehetzt hatte: „Herr, nimm zu Dir diesen Christian Schmidt!“ Das ist in einer lebensgefährlichen Situation, wie Du sie ausübst – und ich bedanke mich auch bei Deiner Frau, dass sie diese Aufgabe mit Dir teilt –, ein so ungeheuerlicher Vorgang. Ich darf klar sagen: Wir sind entschlossen – ich danke auch dem Steffen Hörtler dafür, der ja im ZDF-Fernsehrat ist –, diese Sache im Fernsehrat einzubringen. Das ist keine Satire. Das ist Hetze.

Liebe Landsleute, Sie sehen, warum wir diesmal zwei Karls-Preisträger haben, was ja ungewöhnlich ist. Der eine ist Tscheche, der andere ist Deutscher. Der eine ist Sozialdemokrat, der andere ist Christdemokrat. Aber wir tun das nicht aus irgendwelchen Proporzabwägungen, die uns sehr fern liegen. Sondern wir tun dies, weil diese beiden an der Spitze des offiziellen deutsch-tschechischen Dialoges stehen. Ich darf als Gründungsmitglied dieses Gesprächsforums sagen: Die machen hier eine zentrale Aufgabe. Der Verständigungsprozess, der jetzt endlich Früchte trägt, wäre ohne Euch beide nicht denkbar. Deshalb ist es mir eine Ehre, Euch den Europäischen Karls-Preis überreichen zu dürfen.